

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 1.

Wiesbaden, den 4. Januar 1899.

Jahrg.

Obst- und Gartenbau im Jahre 1898.

Nach drei mageren Obsthjahren hoffte man endlich, daß das vergangene Jahr ein „fetttes“ werden müßte, allein diese Hoffnungen trafen nur zum Theile zu. Der Herbst 1897 hatte massenhafte Fruchtknospen angelegt, günstige Winterwitterung behütete sie vor Schaben, so daß man eine reiche Ernte in allen Obstarten erwarten durfte. Leider aber verhinderte und erschwerte rauhe feuchte Witterung in der Blüthezeit den Fruchtansatz; der Apfelblüthenstecher, sowie andere thierische und pflanzliche Schädlinge walteten ihres Zerstörungswerkes und so hatten wir nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Mitteleuropa eine mangelhafte, höchstens bis unter mittlere Birnen-Ernte, eine sehr wechselnde Apfelernte, mit an einzelnen Stellen, wie z. B. am Rhein ganz mangelnden Erträgen und eine mittlere bis gute Kirschen-, Zwetschen- und Pflaumenernte. Die Weinlese war, gerade in den Lagen der Edelweine, fast gleich Null.

Es zeigte sich in diesem Jahre wieder, daß eine durch ungünstige Witterung verlängerte Blüthezeit nicht nur den Fruchtansatz erschwert, sondern auch die Schäden, welche thierische und pflanzliche Schmarotzer anrichten, ganz erheblich steigert. Bewiesen wurde aber auch, daß die befruchtende Thätigkeit nahe wohnender Bienenvölker den Fruchtansatz ganz erheblich fördert, so daß es geboten erscheint, mehr wie sonst, Bienenstände in oder nahe den Obstpflanzungen zu errichten.

Auch dieses Jahr zeigte wieder, daß die Zwetsche zu ihrem besten Gedeihen, Kalk im Boden verlangt; die auf Sandboden erwachsenen, schlecht gefärbten nicht vom Steine lösslichen wenig süßen, kleinen Früchte brachten Schundpreise, die auf Kalkboden stehenden gut gebüngten und gepflegten großfrüchtiger Spielarten fanden zu hohen Preisen Käufer.

Auch die Apfelernte bewies wieder einmal, welch gewaltigen Einfluß eine geordnete Düngung und Baumpflege und vor allen Dingen das genügende Vorhandensein von Vegetationswasser im Boden auf den Fruchtanhang und die Entwicklung der Früchte ausübt. Die unserem geschätzten Mitarbeiter, dem Veteranen eines rationellen deutschen Obstbaues Herrn Baron v. Molsberg gehörige Rheininsel Langenau bei Mainz, wo die obigen Voraussetzungen zutreffen, war am sonst so gesegneten Rhein eine Oase in der Wüste, denn dort fanden wir einen reichen Anhang prächtiger Früchte.

Das vergangene Jahr bewies wieder einmal zur Evidenz, daß, bei passender Sortenwahl, vernünftiger Anlage, geordneter Düngung und Pflege die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen, in geeigneten Lagen, Apfelernten allerersten Ranges sind, eine Thatsache, welche wir der Beachtung der leitenden Stellen empfehlen.

Nachdem eine Jahrhundert alte Kultur bewiesen hat, daß Deutschland für eine große lohnende Obstkultur recht wohl geeignet ist, nachdem wir Sorten kennen, welche in den verschiedensten Bodenverhältnissen, reiche, sichere Erträge vorzüglicher Früchte ergeben, nachdem wir über die Art und Weise einer erfolgreichen Düngung und über die geeigneten Düngstoffe informiert sind, nachdem wir wissen, daß eine genügende Wasserzufuhr eine, in den meisten Fällen, erfolgreiche Versicherung gegen Ernteausfälle ist, daß ein rationeller Baumschnitt und eine geordnete Baumpflege die Erträge sichert und steigert, muß es recht unangenehm berühren, daß man an recht vielen Stellen, welche zur Förderung des Obstbaues berufen sind, nach Maßgabe der vorgeschlagenen und in Anwendung gebrachten Mittel, die Ansicht zu vertreten scheint: „Der deutsche Obstbau befindet sich noch im Stadium des Versuchs.“ Dieser Umstand erschwert, ja verhindert die Ausführung größerer Obstpflanzungen, denn wenn man den Interessenten sagt: „Wir kennen die in bestimmten Verhältnissen zum Massenbau geeigneten Sorten noch nicht, und müssen sie erst durch ein ganzes System von Ausstellungen fest legen, wir müssen durch Versuche erst feststellen, wann, wie und womit man den Obstbaum düngen muß, um den Obstbau rentabel zu machen, wir müssen erst noch entdecken, welches die beste Methode des Baumschnittes ist etc. etc.“, so halten wir sie einfach davon ab, mit der Ausführung größerer Obstanlagen vorzugehen.

Alle diese Bestrebungen, welche wir heute nur andeuten können, sind nur dazu angethan, Verwirrung anzurichten, und eine um so größere, wenn man, wie das jetzt belehrt wird, unfertige Versuchsergebnisse veröffentlichten zu sollen glaubt. Es dürfte sich empfehlen, derartige Versuche, deren Nothwendigkeit theilweise noch gar nicht nachgewiesen ist, erst zum Abschlusse zu bringen, um dann zutreffende Rathschläge ertheilen zu können. Wenn man wüßte, wie derartige Bestrebungen einer neueren deutschen Pseudowissenschaft die Obstküchter in unseren Concurränzländern amüsieren, wie dieselben trotz oder gerade wegen derselben, den deutschen Markt immer mehr als ihre Domäne betrachten, und seinen Bedürfnissen immer mehr gerecht zu werden suchen, man würde sich, wenn das überhaupt möglich wäre, eines Besseren besinnen.

Auch der Gemüsebau hatte unter den Unbilden der Witterung, die Kohlrarten unter den Angriffen des Kohlwesflings, schwer zu leiden, welcher die frühen und mittelfrühen Sorten, in einzelnen Gegenden total vernichtete.

Da die Puppe dieses Schädlings vornehmlich an den Wänden von Mauern und Gebäuden, an festen Einstrichungen ihrer Röhre pflegt, so ist es zweckmäßig in den besonders heimge suchten Gegenden, umfassendere Kohlpflanzungen in größerer Entfernung von den Ortschaften zu plazieren.

Raupe bezog. Schmetterlinge erscheinen in zwei Generationen. Die Eier der ersten Generation werden vom Schmetterlinge in kleinen gelben Häufchen an der Unterseite der Kohlblätter abgelegt. Diese Eierhäufchen sowohl, als auch die aus ihnen auskriechenden Raupen können, ohne große Mühe, an den noch kleinen Kohlpflanzen abgesehen und vernichtet werden. Die Raupen der ersten Generation, deren Schaden, wegen ihres vereinzelteren Auftretens, gewöhnlich unbeachtet bleiben, verpuppen sich im Juni, der Schmetterling erscheint im Sommer, legt seine Eier wieder an die Unterseite der Kohlblätter ab, und der Fraß der ihnen auskriechenden Raupen setzt sich bis in den Herbst hinein fort und vernichtet ganze Ernten.

Wenn gleich der so entstehende Schaden eine gerechte Strafe für die Nachlässigkeit der Besitzer ist, kann sich der Einzelne derselben nicht schämen, wenn es seinem Nachbar nicht gefällt, die Eierhäufchen oder Raupen der ersten Generation zu vernichten. Wie bei all diesen Schädlingen hilft nur ein gemeinsames Vorgehen aller Besitzer und es wäre ein gutes Werk unserer Verwaltungsbehörden die allgemeine Vertilgung des Kohlwesflings sicher zu stellen.

Die Spargel- und Gurken- und Kürbisernte wurde, durch ungünstige Witterung, schwer geschädigt und die höheren Preise ihrer Conserben sind die entsprechenden Folgen. Hülsenfrüchte geben zum Theil, Herbgemüse und Karloffeln fast überall befriedigende Erträge.

Es gewinnt fast den Anschein, als wenn die verschiedenen Schädlinge des Obst- und Gemüsebaues, von Jahr zu Jahr ihre vernichtende Thätigkeit steigerten. Der durch Polizeimaßregeln sichergestellte Vernichtungskrieg gegen dieselben wird darum von immer weittragender volkswirtschaftlicher Bedeutung. Traurig freilich ist es, daß die einzelnen Besitzer, in deren eigensten Interesse die sich darauf richtende Thätigkeit liegt, zu derselben durch Zwangsmaßregeln angehalten werden müssen.

Rigdorf.

B. L. Kühn.

Das Anbinden der Bäume.*)

Die Abbildung zeigt in a die richtige Führung eines starken Cocosstrides; in b die Verknotung desselben. Es ist nicht erforderlich, daß die Theile des Strides fest aneinander liegen. Sie lassen in der dargestellten Form dem Dickenwachsthum des Stammes mehr Spielraum. Figur c zeigt die einfache Umwindung des Stammes und Pfahles ohne 8 förmige Verschlingung. Diese Art ist ungewöhnlich, weil Reibungen entstehen, der Stamm sich nicht ausdehnen kann und Safstodungen eintreten. Fig. d zeigt die Umschlingung mit Leder, am Pfahl festgenagelt.



Hierzu kann man sich die Riemen selbst schneiden. Es ist besser, einen Baum zwei Mal in der Nähe der Krone anzubinden (c) und unten frei zu lassen, als einmal oben und einmal etwa im unteren Drittel. Hier bricht der Baum leicht ab, wenn das obere Band reißt. Bei der dargestellten Art hält entweder das

*) Entnommen dem „Praktischen Wegweiser“, Würzburg.

eine oder, wenn beide reißen, kann der Baum in seiner ganzen Länge sich biegen, wodurch ein Brechen ausgeschlossen ist. Wenn so schlecht gezogene Bäume, wie in Fig. f, durchaus gepflanzt werden müssen, muß man sie zunächst durch Binden gerade zu machen suchen. Man beginnt beim Binden von unten auf. Wo der Baum den Pfahl berührt, wird letzterer mit Sackleinwand umwickelt.

Allerlei Praktisches.

Am geeignetsten zur Produktion fetten Fleisches sind junge 2½ bis 3-jährige Ochsen, mastfähiger Rassen, die fettiggräst haben. Jene Thiere, welche schnelle Futterverwerther sind und langsam zunehmen, möge man bald ausmergen, da sie die Mast unnützlich vertheuern. Ueberall aber wird ja die betreffende Verlässlichkeit und die Wirtschaftlichkeit das Maß der Mastung bedingen. Wo letztere auf der Weide geschieht, bleibt es immer angebracht, die Thiere so fett als möglich werden zu lassen, weil hier die Futterkosten und jedweder sonstige Aufwand in keinem Verhältniß zum Mehrwerth des ganz fetten Thieres gegen den Werth des halb fetten stehen. Manche Gegenden lohnen ja auch nur die Erzielung hochfetten Viehes.

Die blauen Flecken auf der Milch zeigen sich besonders im Winter in schlecht gelüfteten Milchlagern. Nothwendig, feuchte Luft begünstigt das Wachsthum des Bacillus cyanogenus, der sich in fleckenartigen blauen Wucherungen auf der Milch zeigt. Das Ausschöpfen und Lüften des Milchraumes, Ausbrühen der Geschirre und Ausweischen der Wände mit feuchtem Wasser kann ist, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, zur wirksamen Bekämpfung anzurathen.

Gegen Rehtopfbiphtheritis des Geflügels gibt es ein sehr gutes Mittel, es ist das Olivenöl mit 2 Prozent Lysol. Mit dieser Mischung müssen die Hühner dreimal am Tage gepinselt werden.

Die weltbekannte Nähmaschinen-Fabrik
M. Jacobsen, Berlin, Nienstr. 126,
an der Gr. Friedrichstr.,
berühmt durch langjährige Lieferungen an Militär, von
Koch-, Näh-, Bohr-, Sägen-, Fräsen-, Schleif- und
Brennmaschinen, verleiht die neuen hoch-
armigen Familien-Nähmaschinen „Krone“
Singer-System für Schneider und Hausarbeit
und gewerbliche Zwecke, ferner Sägen-, Bohr-
und Schleifmaschinen für Holz- und Metall-
bearbeitung, sowie alle Arten von Maschinen,
die in der Industrie und Haushaltung
verwendet werden. Viele tausende in Deutschland gelieferte
Maschinen können fast überall besichtigt werden. Cataloge und An-
erkennungen kostenlos franco. Maschinen, die in der Provinz
nicht gut arbeiten, nehmen auf meine Kosten zurück. Die be-
kannten Marken „Krone“ sowie „Militär-“ und
„Fam.“-Nähmaschinen von Mark 140 an.

Zur Beachtung!
Es wird im Interesse des Publikums
darauf aufmerksam gemacht, daß die letzten
seit 16 Jahren im Verkehr befindlichen, von
einer großen Anzahl angelegener Pro-
fessoren und Ärzte geprüften Apotheken
Richard Brandt's Schweizerpillen infolge
des neuen Deutschen Marken-Gesetzes
ein Etikett wie nebenstehende Ab-
bildung tragen. 5360

Unterstützungs-Verband Solidarität
(Freie Zurschuf-Krankenkasse).
Der Verband gewährt bei Krankheitsfällen eine Unterstützung
von 8 M. wöchentlich, außerdem eine Sterberente von 50 M.
Wöchentliches Beitrag 30 Pf. Anstellung und Annahme des
folgenden Herren: Wiesbaden: Phil. Schenker, Frankstr. 9,
Andr. Müller, Frankstr. 21; Biedrich: Karl Schür,
Friedrichstraße; Limburg: Jos. Schardt, Curie; Schier-
stein: Jos. Stein, Adlerstraße 2; Kassel: J. Paul, Nord-
straße 9; Korbheim: Franz Roth. 3180

Billig fast kostenlos ist der Gebrauch des seit 31
Jahren rühmlichst bekannten
Rheinischen Trauben-Brut-Honig bei Husten, Heiser-
keit, Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Netz im Kopf,
Bluthusten, Keuchhusten der Kinder. Es ist das reinste,
angenehmste, edelste und natürlichste Mittel, das erfindet und
braucht nur in geringen Gaben angewendet zu werden.
siehe Prospect. Steht echt in Garantie in Wiesbaden
bei Carl Metz, Delikatessen-Handlung, Wilhelmstraße 18,
Biedrich: Ludwig Alin. — Mosbach: S. Stein-
hauer. — Idstein: W. Necker. 13026